

17,5mm-Film (frühe Verfahren)

Englisch: 17.5mm film (early processes)

KAMERA

Experimentelle 17,5mm-Schmalformate aus der Stummfilm-Ära vor Industriestandards — verschiedene Zahnradabstände, Perforationsmuster. Meist unkompatibel, technisches Nischenerbe.

Bevor sich 16mm und 35mm als Standards durchsetzten, experimentierten Kamerahersteller mit Schmalformaten zwischen 16 und 35 Millimeter. Das 17,5mm-Format war einer dieser Versuche — eine Zwischenposition, die technisch scheiterte, weil sich die Industrie nicht auf einheitliche Spezifikationen einigte. Unterschiedliche Hersteller bauten unterschiedliche Zahnradabstände ein, variierten Perforationsmuster und Filmrandbreiten. Das Resultat: eine Sammlung inkompatibler Maschinen, die sich gegenseitig ausschlossen. Am Set bedeutete das für frühe Filmtechniker erhebliche Probleme. Kamera A passte nicht in den Projektor von Kamera B, Schnittmaschinen erkannten das Perforationsmuster nicht. Jede Produktion musste sich auf einen Hersteller festlegen oder die Kopien nachträglich umkopieren lassen — zeitaufwändig, teuer, mit Qualitätsverlust. Manche Studios drehten parallel auf 35mm und reduzierten optisch auf 17,5mm für Provinzkinos, andere setzten ganz auf das Kleinformat und blieben Nischenspieler. Für den breiten Einsatz taugte das Format nicht; es war ein Kompromiss, auf den sich niemand wirklich einließ. Für die Restaurierung und Archivierung dieser Fragmente gilt: 17,5mm-Rollen erfordern spezialisierte Abspielgeräte und Digitalisierungsketten, die längst nicht überall vorhanden sind. Filmmuseen müssen bei jedem Fund einzeln recherchieren, welcher Hersteller dahintersteckt und welche Perforationsteilung vorliegt. Ohne diese Information bleibt die Kopie ein optisches Rätsel. Einige Sammler und Archive haben sich auf diese exotischen Formate spezialisiert — sie bewahren die Hardware und das Know-how, das die großen Studios längst abgebaut haben. Das 17,5mm-Format zeigt, wohin Dezentralisierung und Konkurrenz ohne gemeinsame Spezifikation führen: zu Fragmentierung statt zu einem funktionierenden Standard. Erst als die American Standards Association (später ANSI) und die Industrie selbst verbindliche Spezifikationen festlegten — konsistente Zahnradabstände, einheitliche Perforationen — konnte sich 16mm als Kleinformat etablieren. Die 17,5mm-Reliquien bleiben ein Beleg dafür, wie wichtig Standardisierung im Kino war.